

70 Pf. für männliche und 30 Pf. für weibliche und jugendliche Mitglieder heraufgehoben.

Entsprechend der Entwicklung der Mitgliederzahl und der Vertragsverhältnisse entwickelten sich auch die Stufenverhältnisse des Verbandes. 1891 betragen die Einnahmen 57.000 M., 1900 bereits über eine Million, 1910 12 Millionen, 1913 18 Millionen. Die Gesamteinnahmen in den 27 Jahren betragen 145 Millionen, die der Verfallszinsen über 22 Millionen, zusammen also rund 170 Millionen Mark.

Die günstige finanzielle Entwicklung des Verbandes gab auch die Möglichkeit, mehr auf die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse einzuwirken und Erfolge zu erringen. Die Beschlüsse, daß die Einführung der Unternehmenseinrichtungen den Mannigfaltigkeit der Mitglieder nachteilig beeinflussen könnte, erwiesen sich als falsch.

Die Wirkung dieser Vereinbarungen ist aus der Tabelle ersichtlich, daß täglich arbeiteten 1906: 8 bis 9 Stunden 52,2 Prozent, 1913: 55,2 Prozent, 1905: über 9, aber unter 10 Stunden 27,3 Prozent, 1913: 35,2 Prozent, 1905: über 10 Stunden 20,5 Prozent, 1913: 9,6 Prozent.

Die Tarifbewegung ist, wie ersichtlich, noch jüngerer Datums und ist die Großindustrie noch nicht zum Abschluß von Tarifen zu bewegen.

Selbst die Verhandlungsfrage ist noch nicht in genügender Weise oder eigentlich so gut wie gar nicht gelöst. Private Unterredungen neben die Metallindustriellen immer noch den Verhandlungen von Organisation zu Organisation vor.

Auf den Entwicklungsgang in dem ersten Vierteljahrhundert kam der Deutsche Metallarbeiter-Verband jedenfalls stolz sein.

Große organisatorische Arbeit ist aber noch zu leisten und wird besonders nach dem Kriege noch zu leisten sein. Möge die Entwicklung so weitergehen, wie bisher.

Aushungerung der besetzten Gebiete durch England.

Weniger meldet folgende Antwort des Ministers Grey an den amerikanischen Botschafter als übereinstimmende Auffassung der kriegführenden Regierungen der Entente: England wünscht ein für allemal die Fragen der Einfluß von Lebensmitteln in dem vom Feinde besetzten Gebiete zu regeln. Es macht deshalb folgenden endgültigen Vorschlag: Wenn die deutsche und die österreichisch-ungarische Regierung für die Zivilbevölkerung in den Gebieten, die ihre Heere besetzt halten, die gesamte Produktion aller Lebensmittel, des Viehfutters, die gesamte Produktion aller Lebensmittel, des Viehfutters und der Düngemittel in den Gebieten aufbewahren, wenn ferner beide Regierungen in den besetzten Gebieten Neutrale zulassen wollen, die, vom Präsidenten der Vereinigten Staaten gewählt, die Vollmacht besitzen, die Kontrolle über die Verteilung dieser Lebensmittel unter der gesamten Bevölkerung und auch die Kontrolle über die Produktion auszuüben, und wo dies nötig und möglich ist, die Verteilung der Lebensmittel nach weniger begünstigten Gegenden vorzunehmen, wenn schließlich sich der Präsident der Vereinigten Staaten bereit erklärt, diese Kontrollbeamten zu ernennen, dann wird die britische Regierung ihrerseits alles tun, was in ihrer Macht steht, der Bevölkerung der besetzten Gebiete Hilfe zu bringen.

Wenn dieses Angebot abgelehnt wird, oder wenn die deutsche und die österreichische Regierung nicht antworten, bevor mit der Ernte in dem besetzten Gebiete begonnen ist, sondern wenn sie inzwischen weiter das alte Lied von ihrer Gültigkeit wiederholt, dann wird die britische Regierung sie zur Verantwortung ziehen und eine Schadenersatzleistung von ihnen fordern, wie sie durch die Waffen geliefert oder durch die öffentliche Meinung der neutralen Länder erzwungen werden kann, und zwar für jedes Leben, das durch unvollkommene Ernährung in dem durch die mitteleuropäischen Staaten besetzten Gebiete verloren gegangen ist.

Treu wird amtlich von Berlin aus gesagt: Diese Erklärung ist nicht mehr und nicht weniger als der Versuch, die von Deutschland und Österreich-Ungarn besetzten Gebiete in das von der britischen Regierung gegen jedes Völkerrecht proklamierte System der Aushungerung Deutschlands einzuführen.

Wenn Viscount Grey die Verantwortung für die Folgen, die ein so unannehmlischer Plan für die Bewohner der besetzten Gebiete hat, der deutschen Regierung zuschieben will, so ist das eine britische Schandthat, die sich durch besondere Durchsichtigkeit auszeichnet.

Versammlungen in England für Fortsetzung des Krieges.

Das 28. Juli. Am 4. August, dem Beginn des dritten Kriegsjahres, sollen, wie aus England gemeldet wird, im ganzen

Vande öffentliche Versammlungen abgehalten werden. In allen Versammlungen soll folgende gleichlautende Entschliebung zur Abstimmung kommen: Die Versammlung von Bürgern drückt an diesem zweiten Jahrestage der Erklärung dieses gerechten Krieges ihren unumstößlichen Beschluß aus, den Kampf zur Erhaltung der Ideale der Freiheit und des Rechts, der die gemeinschaftliche und heilige Angelegenheit der Verbündeten bildet, bis zu einem siegreichen Ende zu führen.

Aus den Kämpfen an der Somme.

III. Der Heldenkampf um Coilliers.

Cambrai, 18. Juli.

Der englische Ansturm am 1. Juli war die Einleitung zu ständigen Kämpfen, die erst am 3. Juli ihren Höhepunkt erreichten. Noch während des ganzen Vormittags herrschte am 2. Juli drüben beim Feinde wie bei den Schwaben reges Leben in den Stellungen ohne besondere militärische Aktionen. Der Gegner war aufmerksamer noch immer mit dem Ausweichen seiner Truppen beschäftigt.

Die verhältnismäßige Ruhe an diesem Tage ließ für den 3. Juli nichts Gutes ahnen. So kam es. Schon um 2 Uhr 30 Min. hatte das vorbereitende englische Trommelfeuer eingesetzt. Um 4 Uhr 30 Min. setzten sich die Infanterieeinheiten gegen unseren Südabschnitt, dicht vor dem Dorfe selber, in Bewegung. Ein schwaches Bataillon verteidigte das Dorf gegen einen Gegner, der mit Reserve eine ganze Division umfaßte. Wie später aufgefunden wurde, hatte diese Division Befehl, das Dorf Coilliers um jeden Preis zu nehmen. In solchen Waffen kamen die Engländer angesetzt, daß sie über unsere erste Linie längst hinaus waren, bevor unsere eigenen Leute ihre Unterstände verlassen in Stellung konnten. Um 5 Uhr 30 Min. sind die Engländer mit starken Kräften mitten im Dorf, wo sie sofort ein paar Maschinengewehre bei der Kirche in Stellung bringen. Aber auch die Schwaben sind mittlerweile lebendig geworden. Ohne sich um die über ihre Köpfe hinweggehenden ersten englischen Wellen zu kümmern, werfen sie sich den immer neu von drüben heranziehenden Reserven entgegen. Vor diesen Reserven sprengen selbstmörderische englische berittene Offiziere her — in totaler Verkennung der Situation — was ihnen die Maschinengewehre unserer Verteidiger schnell beschossen. Kein Pferd hat den Weg nach den englischen Linien zurückgefunden. Allmählich gelang es den Kompanien, nicht ohne schmerzliche Verluste, diese nachdrängenden englischen Massen zum Stehen zu bringen.

Tafel war die Situation im Dorfe selber mit jeder Minute dramatischer. Die Engländer hatten sich hier fest eingespielt und beschossen mit ihren Maschinengewehren unser nördlich anschließendes im Zentrum der Regimentsstellung liegendes Bataillon im Rücken. Fast alle Kräfte des Regiments waren dem engagiert. Kaum standen dem Kommandeur noch Reserven zur Verfügung. So mußte von anderen Abschnitten Beistand geholt werden. Zuerst kamen zwei Büge vom rechten Flügel. Durch das dicke Sperrfeuer des Gegners hindurch eilten die Leute ihren Kameraden zur Hilfe. Schon nach zehn Minuten waren sie vom äußersten Nordabschnitt her angelangt. Trotz empfindlichen Verlusten griffen sie sofort ein. Zwei weitere schwache Büge wurden aus den übrigen Abschnitten zusammengestellt. Mit diesen geringen Kräften ging man gegen das starke Engländerheer vor. Und zwar griffen zwei Büge von Norden, die beiden anderen von Süden umfassend mit Handgranaten an. Ein wildes Ringen von Mann zu Mann entspann sich in den Vorgassen und besonders auf dem Kirchplatz, wo die zwei Lewis-Maschinengewehre standen. Endlich gelang es einem besonders schneidigen Handgranatentrupp von vier Mann, die 16 Mann starke Bedienung dieser Maschinengewehre unschädlich zu machen. Das eine warfen die Engländer im letzten Augenblick in den Brunnen, der neben der Kirche steht. Das andere wurde nebst 12 englischen Gefangenen, darunter einem Hauptmann, nach einer halben Stunde als Beute nach E. eingebracht. Alle Entlastungsversuche der Engländer, die von der übrigen Lage ihrer in Coilliers eingebrachten Kameraden natürlich bald erfahren, wurden abgelehnt. Außer Gefangenen verließ keiner der Eingebungen lebendig den Kampfplatz. Um 7 Uhr morgens konnte das ganze Dorf als gesäubert gemeldet werden.

Zwanzig Minuten, nachdem dieser furchtbare Ansturm auf das Dorf abgeklungen war, um 7 Uhr 30 Min., legte der Gegner auf dem geschnittenen Nordflügel wieder zum Angriff an. Wieder wälzte sich aus dem Walde von Aulhuille die grün-gelben Massen. Wieder hält das Nord-Bataillon mit übermenschlichen Kräften die dicht aufeinander folgenden Stöße aus. Und nicht zeigt dem Geist dieses tapferen Regiments besser als folgende Tatsache: Witten in seiner Bedrängnis schickt der Kommandeur dieses Nord-Bataillons auf die Nachricht, daß es beunruhigt im Dorfe wild zugeht, aus freien Stücken eine Heine Unterstützungsschar nach dorthin ab. Dieser Zug erlitt plötzlich am Südrand des Dorfes. Aber keine Hilfe war nicht mehr nötig. Um 8 Uhr morgens waren auch oben im Norden alle Angriffe abgewiesen. Um 8 Uhr 5 Min. ging die stolze Meldung an die Division nach hinten: Coilliers und die ganze Stellung des Regiments ist restlos gehalten. Um 10 Uhr 30 Min. traf ein längeres Hand schreiben des kommandierenden Generals ein, der dem tapferen Regiment den Dank des gesamten Abschnittes übermittelte.

Während dieser ganzen drei Kampftage — an einer der exponiertesten Stellen unserer gesamten Offensivfront — hatte, auch in den kritischen Momenten, der Nachschub und die Verpflegung glänzend funktioniert — bei den heutigen Kampfverhältnissen ein ganz besonderes Verdienst. Nur einmal in der ganzen Zeit seit dem Beginn des Trommelns mußte die eiserne Nation angebrochen werden. Immer klappte der Nachschub von frischer Verpflegung, trotzdem die Anmarschwege dauernd in schwerem Feuer lagen. Die tüchtigen Leistungen der Regimentskellnerinnen während des siebenstägigen Trommelns sind schon erwähnt. Auch während der Kampfhandlung selber hielten sie ihre Verbindungen tadellos aufrecht.

Vom 4. bis 7. Juli erfolgten keine Angriffe. Nur einige Katakombenkämpfe wurden in dem mit Haufen von Leichen bedeckten Vorgebilde der Stellungen geliefert. Links und rechts stürmte der Feind immer von neuem gegen die Nachgarn. An der Stellung der Schwaben hatte er sich den Schädel eingearbeitet.

Dann verließ das Regiment seine Stellung und machte frischen Kräften Platz. Fast vier Wochen hatte es in den Ständen und Löchern um Coilliers gelegen. Es hatte den härtesten Ansturm des Feindes ausgehalten. Es hatte die wichtige Stützstellung gehalten. Seine Verluste waren natürlich schwer, aber im Vergleich zu den Verlusten, die es dem Feinde zugefügt und besonders zu dem, was es durch seinen Eifermut gerettet und verhindert hat, mußten sie stolz ertragen werden.

Aber auch der Heimweg des Regiments war noch eine lehrreiche Leistung. Kaum waren die Leute in E. angekommen, erfolgte zwischen Coilliers, La Boisselle und Contalmaison ein neuer englischer Massenangriff. Das Regiment mußte daher eine rüd-

wärtige Abwehrstellung einnehmen. Dort lag es zwei Tage lang — in elenden Schlammgräben — im schweren englischen Artilleriefeuer. Diese zwei Tage, denen jede einzelne Kampfschlange folgte, werden merkwürdigerweise von allen Seiten als die schönsten der ganzen Zeit geschilbert. Endlich kam der Befehl zum Abmarsch.

Dr. Adolf Rüstler, Kriegserziehungsleiter.

England und die holländischen Fregattenschiffe.

Das 28. Juli. Beide Kammern. Spielmann. Zugleich richtete an den Minister des Äußeren die Frage, was die Schritte die Regierung in der Angelegenheit der Anhaltung einer Anzahl Schiffe der niederländischen Fregattenschiffe durch die britische Regierung unternommen habe. Der Minister des Äußeren antwortete: Die britische Regierung hat mir unlängst durch ihren vorigen Gesandten mitgeteilt, daß sie sich gegen die Verlagerung der Fregattenschiffe an Deutschland zur Wehre setzen wolle. Wenn sie festbestimmen, würde sie sich für verpflichtet halten, die niederländischen Fregattenschiffe vor den Britenrichter zu bringen. Für die Verlagerungen auf, so würden die Schiffe, die teils wegen Missetaten in der sogenannten gefährlichen Zone, teils wegen Missetaten in der sogenannten gefährlichen Zone (Fische) aufgebracht worden seien, wieder freigelassen werden und in Zukunft unbedenklich bleiben, wenn sie sich nicht wieder in die genannte Zone begäben. Gegen dieses Auftritten hat die niederländische Regierung Widerspruch angebracht und ich habe dem britischen Gesandten schriftlich zur Kenntnis gebracht, daß die britische Regierung nach Rücksprache niederländischer Fische nach Deutschland den ausdrücklichen Bestimmungen zweier Haager Verträge vom Jahre 1872 widerspreche, denen zufolge ein neutraler Staat nicht verpflichtet ist, die Ausfuhr von Gütern, welcher Art immer, nach Kriegsführenden Ländern zu verbieten. Was die Ausfuhr der Schiffe betrifft, so habe ich ersichtlich geltend gemacht, daß die britische Regierung behauptet, daß sie einen Teil der Nordsee als gefährlich bezeichne, in dem die Verpflichtung entfallen wird, in dieser Zone das Durchschießen der Schiffe nur unter Einhaltung allgemein anerkannter Vorkautionen Bestimmungen über diese Punkte auszuüben. Das Recht, Schiffe nach ihren Höfen aufzubringen, hat sie nicht. Was die jetzt stattfindenden Ausfuhrungen wegen Missetaten von Konterbande betrifft, so habe ich an meine früheren Proteste erinnert, daß Artikel beider Haager Verträge, nämlich Nahrungsmittel, die sich an Bord neutraler Schiffe auf dem Wege nach neutralen Häfen befinden, der Beschlagnahme durch Kriegsführende nicht unterliegen und daß diese Art von Konterbande nur dann weggenommen werden darf, wenn sie für eine Kriegsführende Regierung oder deren Streitkräfte bestimmt ist. Die niederländischen Fregattenschiffe bringen ihre Fische ausschließlich nach niederländischen Häfen und die Fische werden es stets sorgfältig vermeiden, einen Teil ihrer Ladung Kriegsführender Kriegsführender Missetaten abzugeben. Ich habe ferner darauf hingewiesen, daß die niederländische Regierung nicht einem internationalen Transportbündel gleichzustellen ist, sondern daß sie eine nationale Industrie sehr alten Datums darstelle, die ihre Entstehung keineswegs dem Kriegszustand zu verdanken habe. Die beabsichtigte Verlagerung dieser Industrie würde die Beschädigung der Stellung eines wichtigen Teiles der niederländischen Bevölkerung darstellen, nicht nur der Arbeiter und Fischer, sondern auch aller anderen Betriebe, die von der Fischerei abhängen. Wenn die britische Regierung gegen den Verkauf des größeren Teiles der Fische Beschränkungen erhebt, steht es ihr frei, auf offenem Markte hierzu mitzubieten. (Zwischenrufe: Sehr richtig.) Sodann habe ich den Gesandten auf die Erbitterung im ganzen Lande hingewiesen, die durch den Bericht über die Fortsetzungen hervorgerufen wurde, die die zur Besprechung der Angelegenheit nach London eingeladenen Vertreter der niederländischen Interessenten gestellt worden sein sollen. Wenn diese Fortsetzungen sich bewerkstelligen, so würde dies auf ein fast völlige Abnahme unserer Nordsee-Fischerei und damit veranlassen Betriebe hinauslaufen. Ich fügte hinzu, daß die niederländische Regierung noch keine amtliche Bestätigung dieses Berichts empfangen habe, daß sie aber darauf baue, daß die britische Regierung nicht zu einem ungerechten Vorgehen ihre Zuflucht nehmen werde. Schließlich gab ich zu verstehen, daß die niederländische Regierung aus den oben angegebenen Gründen berechtigt sei, zu erwarten, daß die aufgetragenen Schiffe ohne Verzug freigelassen werden würden. Ich kam der Kammer versichern, daß die Regierung dieser für einen wichtigen Teil unserer Beschäftigung so wesentlichen Angelegenheit demnächst ihre volle Aufmerksamkeit schenken wird.

Amsterdam, 28. Juli. Trotz allen holländischen Protesten läßt sich die englische Regierung in ihrem Verhalten gegenüber der holländischen Fischereiflotte nicht im geringsten ändern. Es liegen auch keine neuen zahlreichen holländischen Klagen vor, die behaupten, daß die Engländer wiederum eine große Anzahl holländischer Fischereifahrzeuge aufgebracht und nach englischen Häfen geschleppt haben. Im ganzen Lande haben gestern zahlreiche Protestversammlungen stattgefunden, an denen sich besonders die interessierten Kreise beteiligten. Von Hunderten von Menschen waren diese Protestversammlungen besucht, in denen man sich in heftigen Worten gegen die Haltung Englands aussprach und ein sofortiges Einschreiten der niederländischen Regierung forderte.

Der österreichisch-ungarische Bericht.

Wien, Kattlich wird veröffentlicht den 28. Juli 1916:

Stuttlicher Kriegskorps: Am oberen Czarn-Czernomolj Schiterien mehrere russische Angriffe.

Im Raume nördlich von Brody setzte der Feind gestern seine Kämpfe den ganzen Tag über fort. Bis zum frühen Nachmittag vermehrte er, von unseren brav fightenden Truppen immer wieder zurückgeschlagen, seinen Schritt Raum zu gewinnen. Erst einem neuerlichen, abends angelegten Massenstoß der Russen gelang es, östlich der von Besznow nach Brody führenden Straße in unsere Stellungen einzudringen. Unsere Truppen setzten den Kampf am Südrande von Brody fort.

Bei Pustomir in Wolhynien betrieben L. u. B. teilsungen den Feind aus seiner vorgeschobenen Verpflegung.

Nordöstlich von Winiauchy wird einem lokalen Einbruch der Russen durch einen Gegenstoß begegnet.

Am 28. Juli hat der Feind nach einer Pause von vier Wochen in Wolhynien seine Offensiv wieder aufgenommen. Das Gesamtergebnis derselben läßt sich bis heute dahin zusammenfassen, daß auf unserer Seite ein 80 Kilometer breites Frontstück in einer Tiefe von nicht mehr als 15 Kilometer zurückgedrückt wurde. Diesen geringen Raumgewinn hat der Feind durch eine ununterbrochene Reihe schwerer Angriffe und mit ungeheuren Opfern erkauft.